

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 51

Artikel: Kunst in der Holzindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fr. 698. 28, 2% Brandversicherung von Fr. 291,400 = Fr. 582. 80, 1% Amortisation der eigentlichen Herstellungskosten von Fr. 414,624. 54 = Fr. 4146. 24, Gasbeleuchtung und Wasserzins Fr. 1174. 57, Verwaltungskosten, baulicher Unterhalt, Verlust an Mietzinsen und Ausfall beim Mietwechsel, Unterhalt der Straßen u. s. w. zusammen Fr. 3800. Als jährlicher Nettoertrag verbleiben Franken 16,886. 11, was eine jährliche Verzinsung von 3,7% des Kapitalaufwandes von Fr. 451,852 ausmacht.

Es sind bei der Erstellung des Quartiers, schon um ermüdende Einschränkung zu vermeiden — wie übrigens bereits oben angedeutet — fünf verschiedene Bautypen zur Anwendung gekommen; aber stets ist jede Wohnung mit allen Dependenzen (auch Abtritt) von den anderen getrennt und trocken, hell und sonnig sind sie alle. Jedes Haus hat einen freien Raum mit Garten. Häuslich-bescheiden gebaut, bieten die Wohnungen doch mancherlei Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten und selbst für größere Familien ausreichenden Raum. In den freundlich einladenden Bauten nimmt der Herd wieder die Centralstellung ein, in der eigenen Küche, die jede Wohnung hat, ist der Kochherd mit dem Ofen des Wohnzimmers verbunden und Doppelfenster wehren im Winter den rauhen Winden. Ausgiebige Gasbeleuchtung und Hochdruckwasserleitung vermitteln städtische Annehmlichkeiten. Was Wunder, daß sich die Mieter wohl fühlen und gerne verbleiben! Untermiete, die viel von Tialtienern beansprucht wird, ist gegen Genehmigung der städtischen Finanzdirektion, der das Quartier unterstellt ist, gestattet. Vor Feuerschäden des Mobiliars haben sich viele Mieter selber versichert, ungefähr die Hälfte derselben einigte sich zu einer Kollektivversicherung.

Das Wylerfeldquartier zählt 747 Einwohner, darunter 185 Familienvorstände, 354 minderjährige, 78 erwachsene Kinder, sonstige zu den Familien Gehörende (mit Kindern) 86, Untermieter und Schlafgänger (mit Kindern) 94. Von den 747 Personen über 24 einen Beruf aus, 132, wovon unter 83 Hausfrauen eingezählt sind, sind ohne Beruf, dazu kommen insgesamt 372 minderjährige Kinder. Die Zahl der Nichterwerbenden ist verhältnismäßig groß, was aber unbedenklich ist, denn es finden der Schule Entwachsene reichlichere Verwendung im Haushalt, tragen so das ihrige bei zur Lebenshaltung, die sich nicht ungünstig ausnimmt. Gar vielerlei Berufsarten sind vertreten, wir finden Waffenfabrikarbeiter, Angestellte, Handlanger, Zimmerleute, Schneider u. s. w., von denen z. B. die erstenen durchschnittlich Fr. 5. 15 Werktagslohn, die Handlanger, je nach dem verschiedenen Beruf, Fr. 2. 50 bis Fr. 4 täglich beziehen.

Diese Mitteilungen mögen abgeschlossen werden mit einigen Sätzen Herrn Laaßches über allgemeine Lehren, welche die Erstellung der Arbeiterquartiers ergeben haben. „Ob das Vorgehen der Gemeinde Bern,“ schreibt er, „anderwärts zur Nachahmung zu empfehlen sei, kann vorläufig nur dahin beantwortet werden, daß es sich unter ähnlichen Verhältnissen wohl auch anderwärts empfehlen dürfte, einen ähnlichen Versuch zu wagen. Selbstverständlich wird von einem bloßen Kopieren niemals die Rede sein können, die lokalen Verhältnisse und Bedürfnisse sind zu verschieden und müssen vor allem maßgebend sein. Wir halten aber gerade die Berner Anlage in der Hauptsache für geeignet, den betreffenden Bewohnerkreisen förderlich und behülflich zu sein zur Erlangung der beiden Grundlagen des Lebensglücks, welche sind: Gesundheit und Zufriedenheit. — Hinsichtlich der allgemeinen Ruhe und Ordnung im Quartier, der Verträglichkeit der Bewohner u. s. w. hat die Erfahrung gezeigt, daß es besser wäre, dergleichen Kolonien nicht zu groß zu gestalten, sondern die betreffenden Wohnungen auf verschiedene Vorstadtgemeinden zu verteilen, wodurch eine größere Ansammlung von gleichartigen Elementen vermieden würde. Noch besser würde es allerdings sein, wenn dergleichen Quartiere nicht ausschließlich für die ärmsten Bevölkerungs-

klassen, sondern für eine gemischte Bewohnerschaft erstellt werden könnten.“

Kunst in der Holzindustrie.

Das „Oberland“ berichtet: Nachdem Herr Gewerbeschulinspektor Meyer aus Alarau die Inspektion der Interlakener Handwerkerschule beendigt hatte, hielt er vorletzen Mittwoch, den 7. März, abends von 8 Uhr an, im „Hotel de la Poste“ einen höchst interessanten Vortrag über Intarsia (Einschneide- oder Einlegekunst) und Kerbschnitt.

Wer hat nicht schon jene eingelagerten Schränke, Tröge, Kästchen, Täfel, Füllungen, Tische u. s. w. bewundert, die in verschiedenfarbigem Holze die herrlichsten, duftigsten Ornamente, Tierfiguren und Pflanzen aufweisen und jetzt noch unsere Museen, öffentliche Bauten und einzelne Privathäuser schmücken?

Über alle diese Sachen gab der Vortragende, welcher seinen Stoff vollständig beherrschte, an der Hand von Handzeichnungen, Lithographien, Farbendruckbilbien und Intarsien selbst ein farbenprächtiges Bild, das alle Zuhörer entzückte.

Wie bei so mancher andern Wissenschaft, muß man auch bei der Intarsia die ersten Anfänge in den Klöstern des Mittelalters suchen, wo die Mönche ein beschauliches Leben führten und ausgerüstet mit künstlerischer Begabung, genügender Zeit und den erforderlichen Mitteln zur Ausschmückung ihrer Kirchen jene wunderlieblichen Intarsien — die Mosaiken des Altertums in Holz nachahmend — schufen, welche noch jetzt das Entzücken jedes Kenners hervorrufen.

Wie bei jeder andern Kunst, muß man auch die Anfänge der Intarsia in Italien suchen, wo besonders die Kirchen, Klöster und öffentlichen Gebäude in Verona, Rom, Siena, Florenz u. s. w. eine reiche Auswahl der herrlichsten Sachen bieten. Von Italien aus verbreitete sich die Kunst der Intarsia über Tyrol nach Österreich, Deutschland und der Schweiz und von da nach Frankreich und andern Ländern.

In der Schweiz wurden als Fundgruben der herrlichsten Werke der Intarsia bezeichnet das Schloß in Bilten und der Freuler'sche Palast in Näfels, beide im Kanton Glarus. Außerdem lagen Zeichnungen vor von Intarsien aus St. Gallen, Zürich, Basel, Luzern, Alarberg, Bern und Thun.

Gegenwärtig beschäftigt sich noch eine Firma in St. Gallen mit Intarsia-Arbeiten. Als bester Kenner dieses Faches im Kanton Bern wurde Herr Pfarrer Gerster-Straßer in Kappelen bei Alarberg bezeichnet.

Als eine neue Errungenschaft auf dem Gebiete der Intarsia wurde vorgewiesen ein prächtiges Stück, einen mittelalterlichen Helden darstellend, in Bas-Relief-Form; ihrer Originalität wegen dürfte diese Art Intarsia eine Zukunft haben.

Die Arbeiten des Kerbschnittes bezeichnete der Vortragende mehr eher dem Gebiete des Dilettantismus angehörend und daher von mehr untergeordneter Bedeutung.

Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Hrn. Meyer, dem auch hiermit der beste Dank für seinen Vortrag ausgesprochen sein soll.

Zum Schluß fragen wir uns, ob sich nicht etwa in Bönigen oder Ringgenberg eine Firma finden dürfte, die auf dem Gebiete der Intarsia Herstellungsversuche an die Hand nehmen würde. Und die Parquerierefabrik in Unterseen? Fände sich nicht wenigstens ein Arbeiter, der Begabung zu diesem für unsere Gegend neuen Industriezweig zeigen würde?

Hoffen wir das beste von der Zukunft, die auf dem Gebiete der Kunst noch manche edle Frucht zeitigen wird.

Bau-Chronik.

Mit dem Bau des neuen Postgebäudes in Zürich soll in nächster Zeit begonnen werden. Das von Architekt Schmid-Kerez vorgelegte Projekt einer im toskanischen Baustil gehaltenen Baute wurde vom Departement des Innern gutgeheissen. Das Baugespann wird baldigst ausgestellt werden.